

Islam, Religion der Nachbarn

Jürgen Endres sprach beim Katholischen Akademikerverband

Von Gerda Freimann

Lörrach. Der Islam wird heutzutage in Deutschland als Realität wahrgenommen, und zwar nicht nur von Politikern. Auch dem Bürger ist klar, dass der Islam unter Umständen die Religion des eigenen Nachbarn ist.

Unschärf, gelegentlich unzureichend oder gar unzutreffend sind die Vorstellungen, was darunter zu verstehen ist. Deshalb lud die Ortsvereinigung Lörrach des Katholischen Akademikerverbands einen Fachmann ein, um sich und Gäste aus erster Hand unterrichten zu lassen. Jürgen Endres, ein junger, in Lörrach aufgewachsener Islamwissenschaftler, der zurzeit an einem Projekt der Universität Luzern mit islamischen Jugendgruppen mitarbeitet, kam dieser Aufforderung gerne nach.

Zunächst machte er deutlich, dass es in den beiden Religionen Islam und Christentum etliche Gemeinsamkeiten gibt, beispielsweise in der Gottesvorstellung: Beide gehen vom Monotheismus aus. Sie glauben an den gleichen Gott, denn das arabische Wort „Allah“ heißt übersetzt nichts anderes als Gott. Für beide ist Gott eine höhere Instanz jenseits der dinglichen Welt, ausgestattet mit so genannten göttlichen Eigenschaften wie Allgegenwart, Allwissenheit, Allmacht, Gerechtigkeit.

Im Mittelpunkt steht im Islam jedoch nicht – wie bei den Christen – eine Person, sondern der Koran, vom Prophe-

ten Mohammed (geb. um 570) zunächst mündlich weitergegeben, nachdem er ihm zuvor durch göttliche Offenbarung übermittelt worden war. Die erste Offenbarung war etwa



Jürgen Endres Foto: z/vg

610, öffentlich zu predigen begann Mohammed 613, und das Jahr 622 (nach seiner Vertreibung von Mekka nach Medina) ist die Stunde 0, an der die Zeitrechnung des muslimischen Kalenders beginnt.

Da Mohammed nicht nur ein Religionsverkünder war, sondern auch ein politisches und gesellschaftliches Gebilde hinterließ, entstand bei seinem Tod 632 eine schwer zu besetzende Lücke.

Nach diesem biografischen Abriss über den Propheten ging Endres auf seine Bedeutung für heutige Muslime ein. Aus den verschiedenen Überlieferungen (den sogenannten Hadithen), die sich um die Person Mohammeds ranken, werden Eigenschaften, auch Äußerlichkeiten, herausgegriffen und nachgeahmt. In einer arabischen Schrift wird

er als „das schöne Beispiel“ bezeichnet, dem einige Muslime heute nachzueifern suchen.

Der Koran im arabischen Original ist das direkte Wort Gottes, für andere eine göttliche Zitatensammlung. Ewig und unerschaffen stellt er die erste Rechtsquelle im Islam dar.

Neben vergleichbaren Gemeinsamkeiten wie Propheten und Gesandte: Adam, Abraham, Moses, Maria, Jesus kennt der Islam auch den Tag des jüngsten Gerichts sowie die göttliche Vorkehrung.

Am ehesten sind Andersgläubigen die fünf Säulen des Islam, die Grundpflichten der Muslime, bekannt: das rituelle Gebet fünfmal täglich in Richtung Mekka nach vorheriger Waschung, das Fasten im Monat Ramadan, dem neunten Monat des islamischen Mondkalenders (dem Monat der ersten göttlichen Offenbarung an Mohammed). Einmal im Leben sollte eine Wallfahrt nach Mekka im zwölften Mondmonat an den dafür vorgesehenen Tagen erfolgen, mit den vorgeschriebenen Ritualen. Vierte Säule ist das Spenden von Almosen und die fünfte das Glaubensbekenntnis. Natürlich gibt es Entlastungen und Ausnahmen von der Einhaltung der Fünf-Säulen-Pflicht, beispielsweise für Reisende, Kranke und Gebrechliche, manchmal auch für findige Gläubige, wie der Referent anmerkte.

Mit anhaltendem Beifall für diese umfassenden Informationen dankte das Publikum.